

Fromm? Erich Fromm? Nein: Richtig fromm! Doch der alte Begriff ist inzwischen fast nur noch im Namen eines prominenten Psychoanalytikers geläufig. Er ist mit dem lateinischen „primus“ verwandt und hat ursprünglich die Bedeutung von „vorzüglich, förderlich, tapfer“. Doch irgendwann begann man, das Frommsein ins Lächerliche zu ziehen. „Fromm“, so haben ungezählte Lehrer unzähligen Studenten weisgemacht,



ELISABETH VON THURN UND TAXIS, LONDON

fromm!

sei ein Gegensatz zu „aufgeklärt“. Diese Kolumne hingegen soll der Rehabilitierung des schönen Wortes dienen. Es macht Sinn, „fromm“ zu sein, wozu Elisabeth von Thurn und Taxis an dieser Stelle auch sehr persönlich einladen will. Die Redaktion

Weihwasser oder Der Turbo-Schutz, nicht nur für kalte Tage

Weihwasser hat mich immer schon fasziniert. Als Kinder hatten wir einen kleinen silbernen Behälter für Weihwasser neben der Tür unseres Zimmers hängen. Es war ein Ritual, darin meinen Finger zu befeuchten und mich zu bekreuzigen. Manchmal fand ich nach einem Wochenende das Schälchen trocken, was mich sehr enttäuschte. Ich wusste nicht warum, aber das gesegnete Nass beruhigte mich.

Wasser hat seit der frühesten Zeit der Christen eine geheimnisvolle und wichtige Verbindung zum Glauben. Wasser ist der Ursprung und Quell des Lebens. Die Bibel verweist in unzähligen Referenzen auf die lebenserneuernde Kraft des Wassers. Von einem Geistlichen habe ich gehört, dass die Weihwasserbecken am Portal jeder Kirche an den Jordan erinnern, durch den Israel in das Gelobte Land eingezogen ist: dass jeder Kirchenraum also heiliges Land für Katholiken ist. Das mag sein.

Ich wusste aber immer schon, dass ich mein Taufversprechen erneuere und meinen Geist reinige, indem ich mich mit Weihwasser bekreuzige. Außerdem schenkt das Wasser durch seinen speziellen Segen auch Schutz und Freiheit von negativen Kräften. Natürlich kann man dasselbe auch von einem Gebet sagen. Was im Gebet aber rein geistig ist, wird in dem geweihten Wasser noch einmal materiell erweitert. Für mich ist es ein Turbo-Schutz.

Wie so oft im Leben bemerke ich etwas erst, wenn es weg ist. Genauso war es am Karfreitag mit dem Weihwasser. Als ich meinen Finger in die große Steinschale tauchte und wider Erwarten über eine harte und trockene Oberfläche streifte, begriff ich, dass diese erst in der Osternacht wieder aufgefüllt wird. Ich fühlte mich wie ein Kind, das anstatt Gummibärchen Paprikaschoten in seiner Pausentüte findet – erst verwirrt und dann etwas genervt.

Wir können in das heilende Wasser tauchen. Wir können wirklich Teil des Wunders werden. Diese Interaktivität erleichtert mir sehr den Bezug zu Gott. Außerdem beweist es mir, wie modern und praktisch die katholische Kirche im Vergleich zu anderen Religionen ist. Denn sie versteht, dass wir mehr als abstrakte Gedanken und Worte brauchen, wir brauchen Bilder, Orte, Menschen. Wir brauchen die Materie. Wir brauchen alles und müssen alles heiligen. Im katholischen Glauben ist diese Idee sehr tief verankert.

Weihwasser beruhigt und besänftigt deshalb nicht nur meine Gedanken, sondern auch meine Fingerspitzen und Stirn und mein Herz. Die „hands on experience“, das Eintauchen und Bekreuzigen, lässt mich den Schutz Gottes wie einen warmen Mantel an einem kalten Wintertag überstülpen. Weil ich leicht friere, bin ich für diesen Extrabonus besonders dankbar.